

# Interaktionen

## Karin Pliem & Aline Sofie Rainer



7. Oktober bis 17. November 2021  
Montag bis Samstag 12–18

Literatur, (Autoren-)Film und das situativ selbst Erlebte sind die primären Quellen, aus denen Aline Sofie Rainer ihre Bildideen bezieht; bei Karin Pliem wirkt der grenzenlose Erfindergeist der Natur wie eine treibende Kraft ihrer eigenen Bildkreationen. Beide Künstlerinnen geben der äußeren Realität, den inneren Emotionen und dem Fiktiven ihre Stimmen, die sie schon während der Bildgenesen interagieren lassen.

### Erdgeschoß

In Karin Pliems Triptychon **Foresta tropicale in conflitto** interagieren über mäandernden Fluss-Verläufen (links), architektonischen Versatzstücken aus Oscar Niemeyers Brasilia (Mitte) und einem verfallenen Palmenhaus (rechts) originäre Pflanzen des Amazonas-Regenwalds mit solchen, die auf seinen brandgerodeten Flächen agrarindustriell angebaut werden. Überall interagieren reale mit imaginierten Organismen, um im Malprozess zugleich den Bild-Raum zu entwickeln. Dann und wann taucht ein Versatzstück aus menschlicher Hand auf, ein architektonisches Fragment, eine ozeanische Skulptur, ein mittelalterliches Flechtwerk-Ornament. Gemeinsam generieren sie ein jeweils in sich ausgewogenes Ganzes, mehr symbiotisch als einzelgängerisch getrieben.

Frei im Raum steht **arbor mundi II (cum manibus)**. Sein Stamm, seine Äste, Zweige, Blätter, Blüten, Früchte und Samen stammen, so wie auch die Motive in Karin Pliems Malerei, aus aller Welt und fügen sich hier zu einem skulpturalen Objekt zusammen. Da und dort trägt dieser Baum auch artifizielle „Früchte“: zwei Hände etwa einer sizilianischen Krippenfigur, eine marokkanische Fatima-Hand in Form eines Amuletts oder die hölzerne Hand eines altägyptischen Sarkophags. Cum manibus (mit Händen) trägt der Baum auch seinen Teil zum Ausstellungstitel „Interaktionen“ bei: sich die Hand geben, mit den Händen sprechen, jemandem die Hand reichen ... sind traditionelle Formen der Verständigung und Kommunikation. Auch sind sie nicht nur sozial, sondern auch intellektuell lebensnotwendig: was wir verstehen, geben und empfangen, haben wir zuerst „begriffen“ und „erfasst“ ...

Auf sechs **Gouachen** Karin Pliems aus den späten 1990er Jahren sind Ausschnitte fernöstlicher Marktstände (links) sowie auf wenige Blüten und Früchte reduzierte Stillleben zu sehen. Schon hier begegnen sich Pflanzen unterschiedlicher Herkunft, die in der Natur nicht gemeinsam auftreten.

Aline Sofie Rainer zeichnet, malt und formt Räume, die den Gedanken weitere Räume öffnen. Ihre Figuren entstammen zumeist literarischen Texten, welche die Künstlerin simultan zum Zeichenvorgang liest. Gezeichnet interagieren sie innerlich wie auch äußerlich mit ihren Um- und Außenwelten – sie sind für sich, aber auch außer sich in je unterschiedlichen Konstellationen.

Elf Tuschstiftzeichnungen aus ihrer Series of Blue sind so wie die drei Textilarbeiten mit dem Titel **The Prince of Blue** in Zusammenhang mit der Lektüre von Maggie Nelsons Buch *Bluets* entstanden. Darin schreibt die Autorin über ihre Liebe zum „Prinzen des Blauen“, der sie vor über einem Jahr verlassen hatte. Zugleich entstand damit auch ein Buch über die Farbe Blau. „Ich habe einen Mann kennengelernt, der der wichtigste Erzeuger von biologisch angebautem Indigo ist, [...] und noch einen anderen mit dem Gesicht eines Ausgestoßenen, aus dessen Augen wortwörtlich Blau strömte, und diesen nannte ich den Prinzen des Blauen, was tatsächlich sein Name war.“

Das zentrale Motiv in Karin Pliems Ölbild **Bambara in simbiosi** ist ein antilopenkopffartiger Tanzaufsatz einer Maske des Geheimbunds Tji Wara, einer in Westafrika beheimateten ethnischen Untergruppe der Bambara. Eine der Hauptfunktionen der Tji Wara-Gesellschaft war die Unterstützung landwirtschaftlicher Arbeit. Dazu gehörte die magische Beeinflussung der kosmischen Kraft der Sonne, um die Erde zu befruchten. Im Bild befindet sich diese Maske in symbiotischer Übereinkunft u.a. mit überregionalen Nutzpflanzen wie der Sonnenblume, der Erbse oder dem Mais.

## Obergeschoß

„Fast jede meiner Zeichnungen, Skulpturen, Installationen sind von Literatur inspiriert. Da mein theoretischer Hintergrund Literatur, Philosophie und Kunstgeschichte sind, beeinflusst mich das stark. Ich beginne während des Lesens zu zeichnen, zeichnen ist für mich wie denken. Die Zeichnung bringt mich zum Schreiben und weiter zu skulpturalen Gedankenexperimenten im Raum. Ich schreibe täglich Tagebuch, Essays und Gedichte, die sich unter anderem mit Büchern, die ich im Moment lese, auseinandersetzen. Ich muss noch hinzufügen, dass meine Arbeit immer stark von allen Bildern, die ich täglich sehe, meinen Gefühlen, meiner Umgebung, wo ich lebe, beeinflusst ist“, sagt Aline Sophie Rainer. Ein Auszug aus ihrem Text **hibernation and the sea as a possible cure** (an der Wand rechts) ist Teil ihrer installativ am Boden angeordneten Kleinskulpturen, zu denen auch die **Spiral Staircase** gehört – eine Wendeltreppe ohne Zu- und Abgang, die sich gleichsam um sich selbst dreht, nicht ohne virtuelle Verbindungen herzustellen zwischen all dem, was rundherum pulsiert.

Ihre Zeichnungen aus der Serie **Im Reich der Sinne** rekurren auf Nagisa Ôshimas gleichnamigen Film aus dem Jahr 1976. Während dieser cineastische Aufreger gleich nach seiner Premiere an der Berlinale von der Staatsanwaltschaft als „harte Pornografie“ beschlagnahmt wurde, erzählt er im Grunde vor allem die Geschichte einer Beziehung, in deren Verlauf sich die Personen verändern und nach und nach den Bezug zum Alltag verlieren. Und um Beziehungen unterschiedlichster Art drehen sich Aline Sofies Rainer bildnerische wie auch literarische Arbeiten immer wieder.

An der Geidai-Akademie in Tokio hat sie die Roketsu-zome-Technik erlernt, eine dort traditionelle Form der Wachsbatik, die es u.a. erlaubt, mittels Indigo und/oder Textilfarbe größere Hintergrund-Flächen in farblich-tonalen Abstufungen zu gestalten. Aus ihrer Serie **The Ink and the Blood** sind hier drei dieser Textilarbeiten zu sehen.

Die vier Gouachen Karin Pliems aus der Serie **Trionfo della Natura** sind in Folge ihrer 2018 produzierten Videoanimation L'Infinito della Natura entstanden. Letztlich „triumphiert“ hier wie dort die Natur über deren technokratisch-ökonomische Ausbeutung und Zerstörung durch „homo sapiens“. Denn es gilt: Die Natur ist intelligent. Und wir müssen uns als Teil von ihr verstehen, sollten wir überleben wollen.

Zu ihrem Bild **Kinkaku-ji con fiore del Baobab** sagt Karin Pliem: „Der goldene Pavillon von Kyoto, der hier hinter einer Formation verschiedenster Pflanzen und Tiere aus aller Welt hervorschimmert, ist ein Bauwerk der Kitayama-Kultur, einer der florierendsten und innovativsten Kulturepochen der japanischen Geschichte. Neben diesem multikulturellen Aspekt, der meiner – seit 2015 mit Referenz auf Lynn Margulis so benannten – Vision einer ‚symbiotic union‘ von Natur und Zivilisation entspricht, steht ‚Kyoto‘ zugleich für das 1997 verabschiedete Klimaschutz-Abkommen. Das zukunftsfruchtige Potenzial dieses Protokolls verbindet sich hier mit traditioneller östlicher Naturphilosophie und den Stimmen blühender Organismen zu einer Retrovision weltweiter Verständigung.“